

FrauenStärken – Personalpolitik im Schulbereich diskriminierungsfrei gestalten

Wie praxistauglich ist die CD-Rom der GEW Bund?

Ich habe mich noch immer nicht daran gewöhnt, dass ein »Handbuch« als CD daherkommt, wie es bei »FrauenStärken« der Fall ist, einer Handreichung der BundesGEW zur Unterstützung von Gleichstellungsbeauftragten, Personalratsmitgliedern und Personalverantwortlichen.

Die mitgelieferte Bedienungsanleitung weist uns NutzerInnen zwar auf die Möglichkeiten hin, wie wir uns vor- und zurückzappen, hinein ins Internet und wieder heraus, aber vom Layout und von der Praktikabilität hat es doch mehr von einem Buch als von einer Website und ich wünschte mir, ich könnte darin real hin- und herblättern, nicht nur virtuell. Aber die Aktualität und die Links und die Zukunft! Ich weiß schon.

Die Einleitung spannt bereits einen weiten Bogen über die Themen FrauenStärken und Frauen stärken:

- Förderung von Chancengleichheit
- Überblick über die Rechtsvorschriften zur Antidiskriminierung auf deutschem und europäischem Gebiet
- Handlungsbedarf ermitteln
- Diskriminierungsgefahren in wichtigen Bereichen der Personalpolitik
- Praktischer Teil: Wie setze ich alles um?
- Checkliste

Zur praktischen Arbeit mit dem »Handbuch«

Frau kann es lesen wie einen Ratgeber, kann es aus dem Internet runterladen und hat damit alle Aktualisierungen, Links und sogar eine Power Point-Präsentation (evtl. für die nächste Personalversammlung zu diesem Thema). Sie kann die Schaubilder für die eigene Veranschaulichung nutzen oder für Präsentationen zusammenstellen. Und sie kann schließlich zahlreiche Beispiele finden. Die vielen Fußnoten würde ich mir dabei allerdings als Links wünschen.

Wichtige Rechtsquellen auf einen Blick

Sehr hilfreich ist eine Zusammenstellung wichtiger Rechtsquellen, und zwar deutscher und europäischer. Unterschiede nach Bundesländern werden nicht berücksichtigt, das würde wohl auch den Rahmen sprengen.

Die Gesetze werden genannt und auf den entsprechenden Links kann ich direkt in Originaltexten weitersuchen, vom AGG über Genderrichtlinien des Europäischen Parlaments und das Bundesgleichstellungsgesetz bis hin zum Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz.

Vorher empfiehlt sich aber ein Blick in die Übersichtstabelle: Was ist das Thema/Problem? Was kann ich tun? Welches Instrumentarium habe ich zur Verfügung? Wo finde ich es?

Man merkt den Föderalismus in der Schullandschaft sehr deutlich. Vieles muss für bayerische Verhältnisse umgedacht werden.

Andererseits kann frau auch ein schlechtes Gewissen bekommen: Es gibt so viele Themen, die ich noch nicht angesprochen habe. Habe ich etwa schon die vorgeschlagene Projektgruppe angeregt, die sich mit Gleichstellungsfragen befasst?

Eine Antwort auf eine zentrale Frage habe ich nämlich nicht gefunden: Wie schaffe ich innerhalb des Personalrats die nötigen Mehrheiten, damit diese Themen behandelt werden können?

Andere Fragen hingegen werden ausführlich beantwortet, etwa die nach unzulässigen Fragen in Mitarbeiterinnengesprächen, zum Beispiel ob eine Schwangerschaft besteht oder geplant ist.

Beim Durchlesen merke ich, wie hilfreich vor allem das Kapitel »Diskriminierungsgefahren erkennen und umgehen« ist, sowohl für weibliche Beschäftigte als auch für uns als Personalratsmitglieder. Auch hier gilt: Viele Gesetze gelten auf Bundesebene und müssen erst nach bayerischen Verhältnissen überprüft werden. Dennoch liest es sich wie eine Handlungsanleitung z. B. für die Unterstützung schwangerer Kolleginnen.

Dies gilt auch für das Kapitel »Beratung und Unterstützung von potenziell Betroffenen«, in dem sehr behutsam Wege aufgezeigt werden, wie Gegenmaßnahmen gegen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts eingeleitet und durchgeführt werden können. Es werden auch die Hürden beschrieben, auf die beide Seiten stoßen können.



Umfangreiche Listen schließen sich an: Literatur und Aufsätze mit Beispielen und Hinweisen zur Gesetzeslage mit entsprechenden Links.

Im nächsten Kapitel findet sich ein Füllhorn an Beispielen, was in anderen Regionen und Gegenden schon an Frauenförderung stattgefunden hat und welche Gruppierungen sich gebildet haben (wer kennt z. B. die Gleichstellungs- und Frauenministerinnenkonferenz oder gar deren Beschlüsse?). Anschauliche »Best Practice«-Beispiele zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf helfen in der praktischen Arbeit ebenso wie Arbeitsplatzbeschreibungen von Gleichstellungsbeauftragten und die Ausschreibungsverfahren für die Besetzung.

Mit verschiedenen Checklisten (Habe ich bei diesem Verfahren an alles gedacht?) und einem Abkürzungsverzeichnis für Fachbegriffe (Was ist noch mal CEDAW?) fühle ich mich für künftige Verfahren gut gerüstet.

Jetzt bräuchte ich nur noch die Mehrheit im Personalrat!

von Gabi Gabler

Sonderschullehrerin und Personalratsmitglied

Die CD-Rom liegt in der Landesgeschäftsstelle der GEW Bayern für alle Mitglieder (und solche, die es werden wollen) bereit und kann dort angefordert werden.

Kontakt: sg@bayern.gew.de

Gender in Kindertageseinrichtungen

Tim Rohrmann gibt einen Überblick über den Forschungsstand

Für die Konstruktions- und Aneignungsprozesse von »Männlichkeit« und »Weiblichkeit« sowie für die kindliche Entwicklung der Geschlechtsidentität spielen die ersten Lebensjahre eine bedeutende Rolle. Kindertagesstätten sind der erste »öffentliche Ort«, an dem viele Jungen und Mädchen einen großen Teil ihrer Zeit verbringen und mit anderen Jungen und Mädchen zusammenkommen. Sie sind die Bühne, auf der sich Kinder als Jungen oder Mädchen inszenieren.

Wie steht es derzeit um die Praxis einer geschlechtersensiblen und geschlechtergerechten Betreuung, Bildung und Erziehung? Welchen Einfluss hat die Dominanz der weiblichen Fachkräfte und welche Bedeutung fällt vor diesem Hintergrund männlichen Bezugspersonen in Kindertageseinrichtungen zu?

Tim Rohrmann untersucht in der Expertise, die er für das DJI erarbeitet hat, das kontrovers diskutierte, aber in Deutschland bislang wenig systematisch erschlossene Thema »Gender in Kindertageseinrichtungen«. Er geht ein auf die geschlechtsbezogene Entwicklung in der frühen Kindheit, die Bedeutung des Geschlechts der pädagogischen Bezugspersonen für die Konstruktion von Gender sowie auf die Geschlechterthematik sowohl in den Bildungs- und Erziehungsplänen als auch in der Alltagspraxis und in neueren pädagogischen Ansätzen in Kindertageseinrichtungen.

Im ersten Teil der Expertise wird ein Überblick über aktuelle Theorien und Forschungsergebnisse zur geschlechtsbezogenen Entwicklung und Sozialisation gegeben.

Hier hat mich folgende Aussage sehr zum Nachdenken gebracht: »Für die Selbstbildungsprozesse von Kindern in Kindertageseinrichtungen haben Gruppenprozesse eine zentrale Bedeutung. Wenn es also stimmt, dass ein wesentlicher »Motor« der Tendenz zur Geschlechtertrennung das Bedürfnis von Jungen und Mädchen ist, sich in neuen Situationen zu orientieren, wirft dies ein neues Licht auf pädagogische Institutionen im Vor- und Grundschulalter. Diese sind zumindest aus Sicht der Kinder oft unübersichtlich.«

Kitas mit 50 Kindern zählen zu den kleinen Einrichtungen, obwohl auch hier schon 50 Kinder zusammenkommen. Offene Gruppenarbeit in großen Kitas bedeutet gerade für kleine Kinder eine große Herausforderung. In kleineren eingruppierten Kindergärten ist oft allein deswegen weniger Geschlechtertrennung zu beobachten, weil die Anzahl der zur Verfügung stehenden SpielpartnerInnen geringer ist. Anstelle der Geschlechterunterscheidungen gewinnen dann individuelle Unterschiede an Bedeutung.

Der zweite Teil der Expertise befasst sich mit den Fachkräften in der Kita. Hier wird ein Überblick über die Datenlage gegeben

und daraus resultierend der Erzieherinnenberuf als Frauenberuf analysiert. Im Anschluss wird auf die wenigen Studien eingegangen, die sich mit der Bedeutung des Geschlechts der pädagogischen Bezugspersonen für die Entwicklung von Kindern beschäftigen. Ein weiterer Teil befasst sich mit der Situation männlicher Pädagogen in Kindertageseinrichtungen.

Die Untersuchungen im dritten Teil gehen ein auf Gender und Bildungserfolg, geben einen Überblick über die Bildungs- und Erziehungspläne der verschiedenen Bundesländer und geben Beispiele zu der mangelhaften Genderperspektive in den verschiedenen Bildungsbereichen der Elementarpädagogik.

Die beiden letzten Kapitel geben Einblick in Forschungs- und Praxisprojekte im deutschsprachigen Raum sowie in anderen Ländern. Schließlich skizziert Tim Rohrmann, ausgehend vom Forschungsstand und den Anforderungen der Praxis, neun mögliche Forschungsfelder für eine Berücksichtigung der Genderperspektive in Kindertageseinrichtungen.

Die Lektüre der Expertise lohnt sich für alle, die mit Kindern arbeiten und sich für dieses Thema interessieren. Neben der Darstellung des aktuellen Forschungsstandes werden zahlreiche Denkanstöße für weiterführende Fragen geliefert.

von **Petra Nalenz**

Mitglied der DDS-Redaktion

Tim Rohrmann: *Gender in Kindertageseinrichtungen. Ein Überblick über den Forschungsstand.*
DJI-Download über www.dji.de

Alle gemeinsam auf zur Vorbereitung der Weltfrauenkonferenz 2011 in Venezuela

100 Jahre nach dem ersten Internationalen Frauentag 1911 werden sich vom 4. - 8.3.2011 in Caracas/Venezuela Basisfrauen zu einer Weltfrauenkonferenz versammeln. Seit zwei Jahren laufen dafür in 30 Ländern auf interkontinentaler, nationaler und örtlicher Ebene Vorbereitungstreffen – organisiert z. B. von Arbeiterinnen, Bäuerinnen, Migrantinnen, Hausfrauen, Wissenschaftlerinnen, Lehrerinnen und Künstlerinnen. Ziel ist es, eine wirkliche Gleichheit und Freiheit für alle Frauen zu erreichen. Neben dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch steht die weltweite Vernetzung im Kampf gegen den massiven Abbau von Arbeitsplätzen, die zunehmende Armut, das unzulängliche Bildungssystem sowie gegen die vermehrt auftretenden psychischen Krankheiten bei Frauen, um nur einige Themen zu nennen, im Vordergrund.

Auch in den reichen Industriestaaten drohen massive Einschnitte. So werden in Bayern der Banken-Rettungsschirm und das Landesbank-Desaster zu enormen Sparmaßnahmen auch in allen Bildungsbereichen führen – Hauptleidtragende werden Frauen sein!

In München, Augsburg, Nürnberg und Kempten sind Frauen bereits aktiv geworden. In München haben zwei Stadtfrauenkonferenzen stattgefunden.

Wir ermutigen alle Frauen, die Weltfrauenkonferenz mit vorzubereiten und damit auch die Frauenbewegung in Deutschland weiter zu stärken!

Termine für München: 6. März 2010

Demonstration – Aktionen – Informationen zum 99. Internationalen Frauentag
12.30 Uhr Auftakt am Stachus



7. Mai 2010: 3. Stadtfrauenkonferenz zur Vorbereitung für die Weltfrauenkonferenz; Schwerpunkte bisher: Armut in einer reichen Stadt, besondere Probleme von Migrantinnen
Termine in anderen Städten:
www.fvcourage.de

Weitere Infos: www.weltfrauenkonferenz.de
www.frauenpolitischerratschlag.de

Kontakte:

Augsburg: eveschneider@web.de

Kempten: andrealingg@gmx.de

München: couragemuenchen@web.de

Nürnberg: fraass_nuernberg@yahoo.de

»Provisorische Existenz« als Normalzustand

Ein Team aus polnischen und deutschen Sozialwissenschaftlerinnen untersucht die Pendelmigration polnischer Frauen in Privathaushalte der Bundesrepublik

Zwischen Januar 2004 und April 2007 fanden im Rahmen eines deutsch-polnischen Kooperationsprojekts insgesamt 40 Interviews mit polnischen Frauen statt, die als Arbeitsmigrantinnen in unterschiedlichen Rhythmen zwischen ihrem Erstwohnsitz in Polen und ihrem Arbeitsplatz in Deutschland pendeln. Einige der befragten Frauen lebten und arbeiteten schon lange so (15 Jahre), für andere war der Zustand noch neu (zwei Monate). 20 Interviews wurden in Deutschland in verschiedenen Städten des Ruhrgebiets geführt, 20 Interviews fanden in Polen statt. Die interviewten Frauen waren fast ausschließlich in der Altenbetreuung und Reinigung beschäftigt. In Alter, Bildungshintergrund, Berufs- und Migrationserfahrung war die befragte Gruppe sehr heterogen.

Zwei zentrale Fragen bildeten die Grundlage des Projekts:

1. Welche Motive haben die Frauen für diese Pendelmigration?
2. Welche Auswirkungen hat diese Lebensweise auf die Geschlechterbeziehungen und auf die Genderrolle der Frauen in ihren Familien bzw. Haushalten in Polen?

Das Hauptmotiv der Frauen ist – wenig überraschend – die schwierige materielle Situation vieler Familien in Polen bzw. der gravierende Unterschied im Lohnniveau beider Länder. Interessanter werden die Analysen, wenn die Situation der Frauen in Polen genauer betrachtet wird: vom enormen Anstieg der Arbeitslosigkeit von Frauen in den letzten 30 Jahren bis zur Frühverrentung mit 55 Jahren.

Die 55plus-Frauen können von dieser Rente natürlich ebenso wenig leben wie ihre jüngeren Geschlechtsgenossinnen von ihrem Einkommen: »Nach Daten des Statistischen Hauptamtes beträgt der Frauenanteil in der höchsten Einkommensgruppe nur 20 Prozent. Unter den Beschäftigten, die weniger als das Landesdurchschnittseinkommen verdienen, befinden sich aber 76 Prozent Frauen. In der Industrie liegen die Frauenlöhne durchschnittlich 40 Prozent unter denen der Männer« (Firlit-Fesnak 2002, S. 295). Die genannten 76 Prozent lassen sich u. a. dadurch erklären, dass die Frauen im heutigen Polen sehr stark im öffentlichen Dienst, wie z. B. im staatlichen Bildungs- und Ge-

sundheitswesen, beschäftigt sind, der in hohem Maße von den Staatsfinanzen abhängt. Da bei der großen Mehrheit der polnischen Paare beide zum Familieneinkommen beitragen, mag dieser Gender Pay Gap die Schlussfolgerung nahelegen, dass sich Frau im benachbarten Deutschland Arbeit sucht, auch wenn diese nicht ihren Qualifikationen entspricht. Die Interviews führen jedoch weiter zur zweiten Grundfrage: Welche Genderrolle prägt die polnische Frau und wie verändert sich diese durch die Migration?

Im Kapitel zur »historische(n) Dimension der Geschlechterkonzeptionen« greifen die Autorinnen auf das Bild der »Matka Polka« (Mutter Polen) zurück, das sie mit der Zuständigkeit der Frauen für die nationale Erziehung und Bildung der Kinder verbinden. Der damit verbundenen Idealisierung der Frauenrolle schreiben die Autorinnen den positiven Effekt zu, dass vor allem in Zeiten der Fremdherrschaft, die die polnische Geschichte prägen, auf ein gehobenes (nationales) Bildungsniveau der Frauen geachtet wurde, damit sie ihre erzieherischen Aufgaben erfüllen konnten (S. 288). Dieses Rollenbild ergänzte der Kommunismus in Polen noch um das Label der voll erwerbstätigen Frau, die Traktor fährt oder den Bau des Hauptbahnhofes leitet. Diesem Frauenbild setzt, verstärkt seit 1989, der Katholizismus in Polen das i-Tüpfelchen auf, mit den bekannten Attributen von weiblichem Gehorsam, weiblicher Unterordnung, Bescheidenheit etc.

So kommt eine der Soziologinnen bei der Auswertung der Interviews zu dem Schluss: »Die Darstellung der Migration in Kategorien der Aufopferung der Frau für die Nächsten und besonders für die Kinder stellt ein weiteres wichtiges Element der Migrationsidentität (...) dar. Aus dieser Sicht wird die Arbeit im Ausland eine neue, durch die Lebenssituation erzwungene Form der Erfüllung traditioneller Pflichten. Unter ihnen steht an erster Stelle die

Sorge für die Nachkommen und den Haushalt. Diese Interpretation ist keine ausschließlich polnische Eigenart, sondern erscheint oft in Ländern mit traditioneller (patriarchalischer) Gesellschaftsordnung bei gleichzeitig hoher Beteiligung von Frauen an den Migrationsströmen (Kalwa i. d. B.: 101)« (S. 52).

Die Pendelmigration der befragten polnischen Frauen ist also einerseits gekennzeichnet durch eine Kontinuität der Genderidentität, aber auch durch ein neues Selbstbild bei den Frauen, die ihre Bi-Lokalität genießen und betonen, dass sie gerne hier und dort leben. Unter anderem deshalb, weil sie so frei sind von der sozialen Kontrolle der Familie.

Zu einer konkreten Antwort auf die Frage nach einer sich ändernden Genderrolle der Frauen in Polen kommt die 366 Seiten starke Untersuchung also nicht. Nichtsdestotrotz bietet sie allen im Migrationsbereich mit dieser Zielgruppe arbeitenden Fachkräften einen soziologischen Überblick mit aktuellem Zahlenmaterial.

von Ute Schmitt

Mitglied der DDS-Redaktion

Sigrid Metz-Göckel, Senganata Müntz, Dobrochna Kalwa: *Migration als Ressource. Zur Pendelmigration polnischer Frauen in Privathaushalte der Bundesrepublik*. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills, 2010, 29,90 EUR



Dieses Plakatmotiv, Postkarten sowie Flyer mit den frauenpolitischen Positionen des DGB gibt es als Download unter: www.dgb-frauen.de



Betreuungsgeld ist sozial- und gleichstellungspolitischer Rückschritt

Offener Brief an die Bundeskanzlerin und die Familienministerin

»Um Wahlfreiheit zu anderen öffentlichen Angeboten und Leistungen zu ermöglichen, soll ab dem Jahr 2013 ein Betreuungsgeld in Höhe von 150 Euro, gegebenenfalls als Gutschein, für Kinder unter drei Jahren als Bundesleistung eingeführt werden.« (Koalitionsvertrag, Kapitel III Sozialer Fortschritt)

Sehr geehrte Damen und Herren, die Verbände sind sich einig, dass ein Betreuungsgeld grundsätzlich kontraproduktiv ist, und fordern daher dessen Streichung aus den Planungen der Regierungskoalition.

1. Wahlfreiheit wird dadurch hergestellt, dass genügend qualitativ hochwertige und gebührenfreie bzw. kostengünstige Ganztagsbetreuungsplätze zur Verfügung stehen. Auch 2013 werden nach gegenwärtigem Stand des Ausbaus nicht ausreichend Kita-Plätze für unter Dreijährige vorhanden sein. Insbesondere die Tagesbetreuung wird den Bedarf nicht decken.
2. Die Konzeption des Betreuungsgeldes verstößt gegen grundlegende Prinzipien der Elternautonomie: Eine Entscheidung, wie Eltern ihre Kinder betreuen, sollte nicht prämiert, honoriert oder

bestraft werden. Genauso wenig darf der Staat über ein Gutscheinsystem andeuten, einkommensarme Eltern könnten nicht verantwortungsbewusst und im Interesse der Kinder haushalten.

3. Populistische Äußerungen in Bezug auf arme Familien mit und ohne Migrationshintergrund sind menschenfeindlich, negieren die Anstrengungen vieler Familien und verhindern deren Förderung und Integration umso mehr. Ein flächendeckendes Angebot an Kita-Plätzen für alle Kinder sowie Angebote der Familienbildung sind der richtige Schritt auch zu mehr Bildungs- und Chancengerechtigkeit.
4. Das Betreuungsgeld setzt darüber hinaus auch für Frauen falsche Signale – nämlich nach der Geburt eines Kindes länger aus ihrer Erwerbstätigkeit auszuweisen. So verfestigen sich traditionelle Geschlechterrollen und der Wunsch der Familien auf eine gleichberechtigte Verteilung der Sorge- und Erziehungsaufgaben bleibt unberücksichtigt.

Das Betreuungsgeld widerspricht den Prinzipien einer modernen Gesellschaft in hohem Maße. Es konterkariert die gleichstellungspolitischen, sozialpolitischen und

familienpolitischen Ziele, für die sich die Interessenvertretungen seit vielen Jahren einsetzen.

Der Ausbau der Kinderbetreuung muss höchste Priorität haben. Dabei geht es nicht nur um Plätze für unter Dreijährige, sondern auch um Ganztagsplätze für drei- bis sechsjährige Kinder, die vielerorts noch nicht vorhanden sind. Wir fordern die Bundesregierung auf, ihre Bemühungen darauf zu konzentrieren und das für das Betreuungsgeld vorgesehene Budget dafür zu verwenden.

Unterzeichnende Verbände:

Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft e. V. (AKF) • Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) • Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi) • Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen • Deutscher Frauenrat e. V. • DGB Bundesvorstand, Bereich Gleichstellungs- und Frauenpolitik • Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e. V. • Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen e. V. (eaf) • Familienberatungszentrum Balance Berlin e. V. • Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) • IG Metall Vorstand • pro familia Bundesverband e. V. • ver.di Bundesverwaltung, Bereich Frauen- und Gleichstellungspolitik • Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband e. V. (VAMV) • Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf) e. V. • Zukunftsforum Familie e. V. (ZFF)

Anklage gegen Haydar Isik nicht zugelassen

Die Staatsschutzkammer des Landgerichts München I unter ihrem Vorsitzenden Richter Riedmann hat die Anklage der Staatsanwaltschaft München gegen Haydar Isik nicht zur Hauptverhandlung zugelassen. Damit hat ein mehr als dreijähriges umfangreiches Ermittlungsverfahren wegen angeblicher Unterstützung der verbotenen kurdischen PKK sein unrühmliches Ende gefunden.

Die Strafkammer lehnte die Zulassung der Anklageschrift ab, weil sie im Gegensatz zur Staatsanwaltschaft keinen hinreichenden Tatverdacht sah. Im Einzelnen wies sie der Anklage nach, dass sie Äußerungen Isiks »nicht vollständig wiedergegeben« hat, weshalb ein falscher Eindruck entstanden sei, teilweise seien die Behauptungen der Anklage »nicht durch Tatsachen belegt«. Die Anklage habe auch versäumt zu ermitteln, ob die sozialen Projekte Isiks für Frauen und Jugendliche in der kurdischen Stadt Dersim, für die er seit Jahren

öffentlich wirbt und Gelder sammelt, tatsächlich existieren. Aus den monatelang abgehörten Telefonaten ergäben sich aber Anhaltspunkte dafür, dass Isik diese Projekte tatsächlich förderte und nicht die PKK, wie ihm pauschal unterstellt worden war. Die Ermittlungen hätten auch keine Hinweise darauf ergeben, dass Isik als »graue Eminenz« für die PKK mobilisiert und Spendengelder eingetrieben habe.

Isik wird von der Strafkammer bescheinigt, »in kurdischen Kreisen eine angesehene Persönlichkeit« zu sein, die teilweise als »Hoca« (Lehrer) angesprochen werde. Ein Tatverdacht in Richtung der PKK ergebe sich daraus jedoch nicht.

Haydar Isik wurde im Juli 2007 unter spektakulären Umständen festgenommen und musste fast zwei Wochen in U-Haft verbringen. Computer, Unterlagen und persönliche Aufzeichnungen, die er als bekannter Schriftsteller zur Arbeit benötigt, waren monatelang beschlagnahmt. Angesehene

Persönlichkeiten des In- und Auslands sowie die Gewerkschaft GEW, der er als pensionierter Lehrer angehört, hatten sich für seine Freilassung und Rehabilitierung eingesetzt. Bereits am 11.07.2007 hatte seine Verteidigung vorgetragen, dass sich die Anschuldigungen gegen ihn auf »Spekulationen ohne reale Grundlage« sowie Unterstellungen aufgrund schlampiger Ermittlungen stützten. Nach weiteren 30 Monaten aufwendigster Ermittlungstätigkeit hat sich gezeigt, dass diese ursprüngliche Einschätzung so falsch nicht war.

Die Verteidigung wird die vollständige Rehabilitation Haydar Isiks durch Gewährung einer angemessenen Entschädigung für die erlittenen Strafverfolgungsmaßnahmen anstreben, sobald der Beschluss der 2. Strafkammer rechtskräftig wird.

von **Hartmut Wächtler**, Rechtsanwalt

Auch die GEW fordert die volle Rehabilitierung ihres Kollegen Haydar Isik. Weiteres siehe: www.gew.de/GEW_fordert_Rehabilitierung_Haydar_Isiks.html